

Herausgegeben von  
Andrea Voß  
Gerhard Stumpf  
Ulrich Hohoff

# ***DIE BIBLIOTHEK DER VERBRANNTEN BÜCHER***

---

Die Sammlung von  
Georg P. Salzmann in der  
Universitätsbibliothek  
Augsburg

# ***ZUR ETHIK DER ZIRKULATION***

---

Text \_  
Stephanie Waldow



## DIE „SAMMLUNG SALZMANN“ UND DER „PARTHENON DER BÜCHER“

**A**uf die Frage, ob man Bücher verbrennen kann, gibt Erich Kästner anlässlich des *Jubiläums einer Schandtat* am 9. Mai 1947 folgende Antwort:

Was hätten wir sagen können? Der Abend hatte uns die Kehlen zugeschnürt. So einfach war es, eine Literatur auszulöschen? Mit so plumpen, gemeinen Maßnahmen konnten Bosheit und Dummheit triumphieren? So rasch gab der Geist seinen Geist auf? Wir wussten damals nicht, was heute, nach vielen entsetzlichen Jahren, die ganze Welt weiß: Mit solchen Methoden kann man zwar ein Volk vernichten, Bücher aber nicht. Sie sterben nur eines natürlichen Todes. Sie sterben, wenn ihre Zeit erfüllt ist. Man kann von ihrem Lebensfaden nicht eine Minute abschneiden, abreißen oder absengen. Bücher, das wissen wir nun, kann man nicht verbrennen.<sup>1</sup>

Worauf Kästner hier abzielt, ist der sogenannte Geist der Bücher, den zu verbrennen nicht möglich ist. Man kann vielleicht das Papier vernichten, aber die darauf notierten Worte sind offenbar unsterblich. So sehr man dieser Aussage auch zustimmen möchte, so muss doch die ganze Dimension der Bücherverbrennungen noch einmal vergegenwärtigt werden, um zu verstehen, welche Konsequenzen sich aus ihnen ergeben haben und auch immer noch ergeben.

Das Buch ist wohl eines der zentralsten Medien der Erinnerungskultur. Um aber eine Funktion im Bereich der Erinnerungskultur übernehmen zu können, muss das Material Buch überhaupt erst die Möglichkeit erhalten, in Umlauf zu kommen. Stephen Greenblatt hat in dem Zusammenhang darauf hingewiesen, dass das Leben der literarischen Texte sich in Form von ‚sozialer Energie‘ äußert, die in den Texten codiert ist. In dieser sozialen Energie ist ein Stück Vergangenheit aufbewahrt, was die Texte zu einem wichtigen Speicher des kollektiven Gedächtnisses werden lässt. Aber erst die Zirkulation dieser wichtigen sozialen Energie lässt die Texte eine Funktion in der Erinnerungskultur übernehmen. Was passiert, wenn diese Zirkulation verhindert wird, haben wir zum einen bei der Bücherverbren-



nung am 10. Mai 1933 gesehen und haben wir zum anderen auch anhand vieler anderer Bücherverbote erfahren. Die Verbrennung und das Verbot fungierten als Versuche, das kulturelle Symbolsystem Buch zu zensieren und damit in die Erinnerungskultur einzugreifen. Die Folge ist eine massive Steuerung des kollektiven Gedächtnisses. Mit diesem ideologischen Eingriff zu brechen und diese so wichtige Zirkulation wiederaufzunehmen ist sowohl das Ziel der „Sammlung Salzmann“ als auch des „Parthenons der Bücher“, jener Installation, die 2017 im Rahmen der *documenta 14* in Kassel von Marta Minujín errichtet wurde. Beide leisten einen wichtigen Beitrag für die Erinnerungskultur und beide sprechen sich dezidiert gegen eine Kanonisierung aus und damit für einen ethischen Umgang mit dem kollektiven Gedächtnis, wie im Folgenden ausgeführt werden soll.

---

#### ABBILDUNG

Marta Minujíns „Parthenon der Bücher“  
(2017), *documenta 14* in Kassel



### **Zur Materialität des Buches**

Literatur ist ein zentraler materialer Bestandteil des Funktionsgedächtnisses.<sup>2</sup> Sie kann im ständigen identitätsstiftenden Gebrauch sein oder als scheinbar vergessener Text im Archiv liegen. In beiden Fällen hat ihre Materialität allerdings Auswirkungen auf ihre Gedächtnisaura.<sup>3</sup> Ihre haptische und optische Wahrnehmung ist entscheidend für das Memorieren von Text. Die zentrale Praxis dieses Memorierens ist das Lesen, wobei es hier dezidiert nicht nur um die Übertragung des semantischen Inhalts geht; vielmehr kann Lesen auch als ein sinnliches Handeln am Text verstanden werden. Somit hat die Materialität großen Einfluss auf die Möglichkeiten der Tradierung. Zum Beispiel ist die Zugänglichkeit eine Grundvoraussetzung für die Effizienz der Weitergabe. Auch Gumbrecht hat darauf hingewiesen, dass der Präsenz immer eine Materialität zugrunde liegt. Die Rückbesinnung auf die faktisch wirksame Präsenz der Dinge, ihre sinnliche und räumliche Wirkung auf den Menschen hat daher zu Recht zu einer ontologischen Wende im Bereich der Erinnerungskulturen geführt.<sup>4</sup> Eine wichtige Unterscheidung im Bereich der Buchkultur ist die Differen-

## ***DIE ZENTRALE PRAXIS DES MEMORIERENS VON TEXT IST DAS LESEN.***

zierung zwischen dem Material als dem konkreten Buch und der Materialität der Sprache. Beide fordern eine gewisse Präsenz und beide gehen im Fall des Buches eine unauflösbare Verbindung ein. In dem Material Buch materialisiert sich die Schrift. So heißt es bei Butler, dass der „Begriff Materie“ nicht als Ort oder Oberfläche vorgestellt werden kann, sondern als ein Prozess der Materialisierung, der im Laufe der Zeit stabil wird, so dass sich die Wirkung von Begrenzung, Festigkeit und Oberfläche herstellt, den wir Materie nennen.<sup>5</sup>

Diese Sprach-Materie in Umlauf zu bringen, ist, wie im Folgenden näher erläutert werden soll, die ethische Aufgabe der Zirkulation.

## **LESEN KANN AUCH ALS EIN SINNLICHES HANDELN AM TEXT VERSTANDEN WERDEN.**

---

### **Literatur und Erinnerung**

Interessanterweise ist in dem Wort „tradieren“ schon der Begriff der „Zirkulation“ enthalten. Das lateinische „tradere“ beinhaltet die Weitergabe von Wissen. Aber auch die durch die Zerstörung hinterlassenen Lücken, wie dies am Beispiel der „Sammlung Salzmann“ und des Parthenons eindringlich hervorgehoben wird, können in das kulturelle Gedächtnis eingehen.

Wie eingangs erwähnt, hat Greenblatt deutlich gemacht, dass jede Textspur ein Stück Vergangenheit enthält, in der die Fülle des Lebens in Form von sozialer Energie aufbewahrt ist. Gerade aufgrund ihrer Narration ist die Literatur als eine spezifische Weise der Welterzeugung maßgeblich an der Konstruktion von Wirklichkeits- und Vergangenheitsbildern beteiligt.<sup>6</sup> Erinnerung ist damit immer ein kreativer Prozess, da mit ihr vergangene Ereignisse neu zusammengesetzt und somit buchstäblich re-konstruiert werden. Somit hat die Literatur innerhalb des kollektiven Gedächtnisses eine ganz besondere Funktion, da sie einer Kultur spezifische Sinnangebote macht. Aufgrund ihres fiktionalen Status zeichnet sie sich insbesondere durch ihre Interdiskursivität und ihre Polyvalenz aus.

Auch Paul Ricœur beschäftigt sich in *Zeit und Erzählung* mit der Wirkung der Literatur auf das kollektive Gedächtnis und macht deutlich, dass die literarische Welterzeugung auf dynamischen Transformations- und Zirkulationsprozessen beruht.<sup>7</sup> Er unterteilt den Prozess der Erinnerung in den Kreis der Mimesis, der aus drei Teilen besteht. Die *Mimesis I* bezeichnet den Bezug zur vorgängigen Außenwelt, es wird also auf das reagiert, was war, und bezieht es auf das, was ist. Bei der Art und Weise, wie ein Text auf die erinnerungskulturelle Wirklichkeit reagiert, trifft der Text also eine Selektion. Auch die Form der Bezugnahme ist variabel und reicht von intertextuellen, intermedialen bis hin zu interdiskursiven Strategien. Neben den expliziten Bezugnahmen gibt es eine Reihe von impliziten Formen des Erinnerns, die ebenfalls eine wichtige Funktion in der Literatur übernehmen. Damit kann die Literatur auch das erinnern, was in einer Kultur zunächst nicht

sichtbar, nicht zugänglich ist oder verdrängt wurde. Hier übernimmt die Literatur eine wichtige Funktion im Bereich der Erinnerungskultur, weil sie das in Umlauf bringt, was nicht sagbar war, ihm eine Spur und Präsenz verleiht.

Die *Mimesis II* bezeichnet die Entstehung des fiktionalen Raumes, denn aus der Selektion im Bereich der *Mimesis I* wird schließlich ein narrativer Text. Durch den fiktionalen Rahmen können Elemente des kollektiven Gedächtnisses neu angeordnet und umstrukturiert werden, so dass eine andere Sicht auf Vergangenheit möglich wird.<sup>8</sup> Die *Mimesis III* schließlich bezeichnet die Rezeption durch den Leser: Die Literatur kann durch die Prozesse der *Mimesis I* und *II* die Wirklichkeitswahrnehmung des Lesers und der Leserin verändern, zur Reflexion im Zusammenhang mit dem Text aufrufen und damit letztlich eine neue Sicht auf Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft ermöglichen.<sup>9</sup>

Es wird also deutlich, dass es sich bei der Erinnerungsleistung der Literatur um einen komplexen und vor allem dynamischen Vorgang handelt. Die historischen Sinnsysteme werden abgebildet, literarisch verarbeitet und einer Rezeption zugeführt, die wiederum in eine neue Wirklichkeitsauffassung in Auseinandersetzung mit dem Vergangenen mündet. Die symbolische Ordnung der außertextuellen Wirklichkeit tritt mit den symbolischen Welten, die die Fiktion erzeugt, in eine Wechselwirkung und beide bereichern sich nicht nur gegenseitig, sondern sie hinterfragen sich auch und fordern letztlich zu einer ethischen Reflexion dessen heraus, was war, und dessen, was ist. All diese Prozesse setzen die Möglichkeit der Zirkulation voraus. Es liegt daher nahe, die Überlegungen von Ricœur mit denen von Greenblatt zusammenzudenken, um die Ethik der Zirkulation genauer in den Blick zu nehmen.

### **Zur Ethik der Zirkulation**

Greenblatt bezeichnet die in den Texten gespeicherte Vergangenheit als eine Form der sozialen Energie. Diese Energie lässt sich nur an ihren Auswirkungen erkennen und wird z. B. durch kollektive Empfindungen hervorgerufen. Die soziale Energie erreicht eine Gemeinschaft teilweise über Jahre hinweg und über soziale Schichten hinaus. Das liegt u. a. an den Tauschprozessen, die grenzüberschreitend funktionieren können und die wesentlich zu ihrer Verbreitung beitragen. Diese Tauschprozesse sind abhängig von sozialen Normen und Werten, wobei Greenblatt betont, dass es keine Kunst ohne soziale Energie gäbe. Das bedeutet im Umkehrschluss auch, dass es in der Kunst keine unveränderbare Repräsentation gibt, sondern immer die kulturelle Präsenz des Kunstwerks entscheidend ist.



Kunst ist also nicht von sich aus in einer Kultur vorhanden und kann in ihr überdauern, sondern sie wird von einer Kultur zuallererst hervorgebracht. Dieser Prozess kommt erstens nie zum Abschluss und zweitens ist die Grundvoraussetzung dieses Prozesses die Möglichkeit der Zirkulation.<sup>10</sup> Literatur kann also die Vorstellungsstrukturen einer Erinnerungskultur sowohl konstruieren als auch reflektieren. Sie ist demzufolge dafür verantwortlich, dass bestimmte Vergangenheitsversionen in die Erinnerungskultur eingespeist werden, zugleich ermöglicht sie eine Lektüre, die eine ethische Auseinandersetzung mit den tradierten Vorstellungen herausfordert.

Denkt man die Ansätze von Greenblatt und Ricœur weiter, wird transparent, dass erstens die Zirkulation abhängig von den Machtstrukturen einer Gesellschaft ist. Das heißt, was in einer Gesellschaft zirkuliert, entscheidet letztlich die Gesellschaft selbst. So gesehen haben die Machtmechanismen einer Gesellschaft erheblichen Einfluss auf die Zirkulation und damit auch auf die Tradierung und die Perspektive auf die Vergangenheit. Zweitens wird deutlich, dass literarische Texte aufgrund ihrer vielfältigen Deutungsmöglichkeiten immer eine offene Sicht auf die Vergangenheit und somit auf die Konstruktion von Gegenwart haben. Ein Eingriff in ihre ungehinderte Zirkulation ist daher zugleich immer mit einer Verengung der Perspektive und einer Steuerung des kollektiven Gedächtnisses verbunden. Wird eine Zirkulation unterbunden oder unterbrochen, wie im Fall der Bücherverbrennung und des Bücherverbots, hat dies auch Konsequenzen für die gesellschaftliche Konstruktion von Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Mehr noch, auch die kulturelle, nationale und religiöse Identitätsbildung wird auf diese Weise manipuliert, da die Literatur das zentrale Zirkulations- und Speichermedium kollektiv geteilter Werte und Normen ist.<sup>11</sup> Auf diese Weise kann Einfluss auf die Formen und Inhalte der Tradierung genommen und damit die Selbstwahrnehmung einer Gesellschaft maßgeblich beeinflusst werden. Der reflektierte und ethische Umgang mit der Zirkulation ist also eine Grundvoraussetzung für ein humanes Memorieren, um auf dieser Basis ein kollektives Gedächtnis auszubilden, welches nicht auf Macht- und Ausschlussmechanismen beruht.

**Die „Sammlung Salzman“ und**





### **der „Parthenon der Bücher“**

Sowohl die „Sammlung Salzmann“ als auch der „Parthenon der Bücher“ sind Beispiele dafür, das Moment der Zirkulation und die Materialität des Buches zusammenzudenken und auf diese Weise einen wichtigen Beitrag zur Rehabilitation der Autorinnen und Autoren einerseits und zur Humanisierung des kulturellen Gedächtnisses andererseits zu leisten. Nur durch die Wiederaufnahme der Zirkulation im Sinne eines ethischen Austauschprozesses wird das Material Buch seiner eigentlichen Funktion im kollektiven Gedächtnis wieder zugeführt.

Die „Sammlung Salzmann“ ist die größte private Sammlung verbrannter Bücher. Salzmanns Ziel war es, fernab einer Auswahl, fernab von Kanonisierungsprozessen, von jedem am 10. Mai 1933 verbrannten Buch eine Erstausgabe zu archivieren, ganz gleich, ob es sich dabei um die Texte von bereits kanonisierten Autorinnen und Autoren gehandelt hat oder nicht. Ebenso der „Parthenon der Bücher“: Auch hier sollten möglichst alle jemals verbotenen Titel zusammengetragen werden. Es erging ein Aufruf an alle Bürgerinnen und

Bürger, Ausgaben der verbotenen Bücher zu spenden, um auf diese Weise zum Gelingen des Kunstwerkes beizutragen. Bereits hier begann der Zirkulationsprozess.

Mithilfe dieser Aufrufe und allein durch die Beteiligung der Bevölkerung ist ein Parthenon aus über 60 000 Büchern zusammengetragen worden – Buchspenden aus aller Welt. Zu finden sind Texte aus dem Bereich der Unterhaltungsliteratur bis hin zu Ernst Blochs *Prinzip Hoffnung*. Mit seinen 70 Metern Länge und 20 Metern Höhe hatte der Parthenon auf der *documenta* die Maße des antiken Parthenon-Tempels auf der Akropolis in Athen. Bereits 1993 errichtete die Argentinierin Marta Minujín einen „Parténon de Libros“ in ihrer argentinischen Heimat. Dafür hatte sie 25 000 von der Militärdiktatur verbotene Bücher verwendet und nach der Aktion den Tempel bewusst zum Einsturz gebracht, um diese Bücher wieder unter das Volk zu bringen, sie also zirkulieren zu lassen. Auf dem Platz, auf dem der Parthenon 2017 in Kassel zu sehen war, wurden 1933 rund 2000 Bücher von den Nationalsozialisten verbrannt. In einem Interview äußert sich Minujín zur Idee hinter der Installation: „Dieser Parthenon des Friedens zeigt alle Verbote, die es in der Welt der Schriftsteller und Bücher gab – und wie die Politiker entscheiden, was die anderen lesen dürfen.“<sup>12</sup>

Sammlungen wie der Parthenon oder die „Bibliothek der verbrannten Bücher“ übernehmen eine wichtige Funktion im kollektiven Gedächtnis jenseits von Macht und Kanonisierungsprozessen. Sie fungieren als Wissensspeicher, setzen dabei zugleich die Materialität des Gesammelten voraus und rekurrieren auf die Präsenz des Buches.

Beiden Projekten ist es ein Anliegen, diese Bücher wieder zirkulieren zu lassen, die Sammlung und damit auch die Erinnerung an die Dichterinnen und Dichter lebendig zu halten. Entstanden ist in dem einen Fall eine Präsenzbibliothek, die gerade die Präsenz, nicht die Repräsentation, in den Mittelpunkt stellt und die Bücher zu Lese- und Studienzwecken in Umlauf bringt und sogar dazu einlädt, diese zu Hause genauer zu studieren. Dazu passt erstens, dass Georg Salzmann mit seiner Sammlung selbst sehr großzügig umgegangen ist und diese gerne verliehen hat, und zweitens, dass es zu jedem Buch eine Sammlungsgeschichte gibt, die mündlich erzählt werden will. Nicht umsonst ist Georg Salzmann zeit seines Lebens immer wieder mit Vorträgen unterwegs gewesen, um die soziale Energie des Buches weiterzugeben.

Zu jedem Buch gibt es eine Geschichte. Ich habe die alle nicht aufgeschrieben. Ich muss sie erzählen, die Geschichte jedes Buches. Dem Bibliothekar. Den Besuchern der Bücherei. Jedem, der etwas wissen will von dieser Welt, diesen Werken, diesen Dichtern, die verbrannt wurden, um vergessen zu werden, an jenem Tag im Mai. Und die schon deshalb nicht vergessen werden dürfen. Niemals.<sup>13</sup>

Auch Minujín geht es darum, die zusammengetragenen Bücher wieder zirkulieren zu lassen. So wurde am Ende der *documenta 14* der Parthenon wieder abgebaut und die Bücher wurden unter den Anwesenden verteilt mit der Aufforderung, sie zu lesen und weiter zu tradieren.

In beiden Fällen ist es erklärtes Ziel, die soziale Energie des

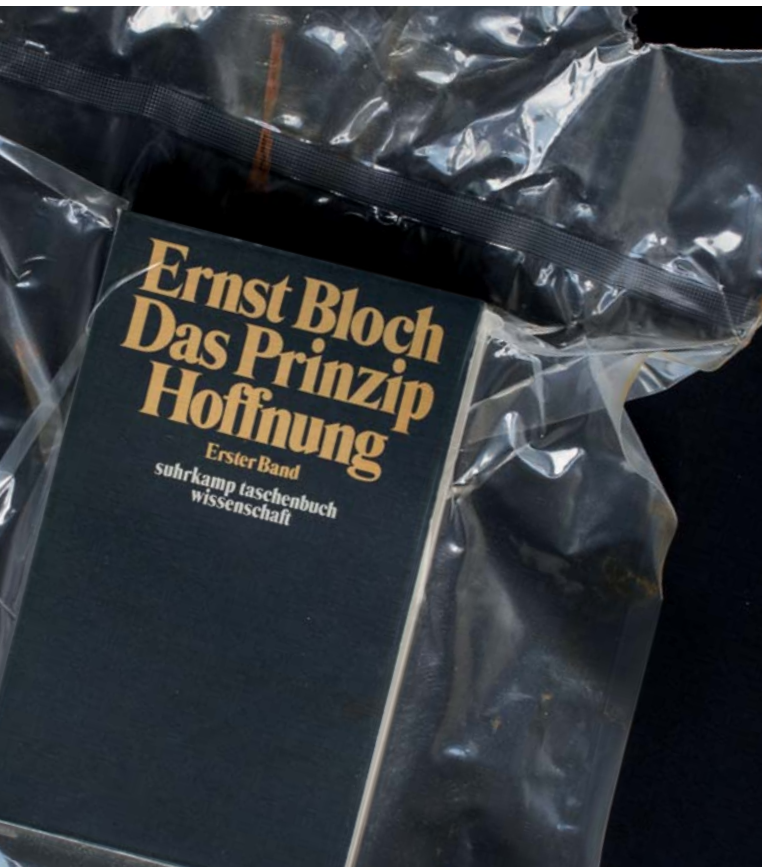


---

**ABBILDUNGEN**

links \_ Ernst Blochs *Das Prinzip Hoffnung*  
aus dem „Parthenon der Bücher“ (2017),  
*documenta 14* in Kassel

rechts \_ Stempel des „Parthenons der Bücher“



Buches und die damit verbundene Geschichte wieder zirkulieren zu lassen, um auf diese Weise einen Beitrag zur Erinnerungskultur leisten zu können. Beiden Projekten geht es weniger darum, die Funktion eines Mahnmals oder Denkmals zu übernehmen und ausschließlich an die Geschehnisse der Bücherverbrennung und des Bücherverbots zu erinnern. Vielmehr sind beide als eine Art soziales Kunstwerk zu verstehen, an der jeder Einzelne aus der Gesellschaft Anteil hat. Sowohl die Bibliothek als auch der Parthenon nehmen den Leser in die Verantwortung und fordern ihn dazu auf, einen reflektierten und vor allem ethischen Umgang mit dem Material Buch, fernab von Zensur, zu praktizieren. \_



# ENDNOTEN

## 09 \_ BÜCHER – WERKE – SCHICKSALE

- 1 An diesem Standort stehen 6.684 Titel aus der Originalsammlung und 606 hinzuerworbene Titel (Stand: 5.6.2018).
- 2 Regensburger Verbundklassifikation: <https://rvk.uni-regensburg.de/regensburger-verbundklassifikation-online> (Zugriff: 5.6.2018).
- 3 Weitere Beispiele: *Die Frau von morgen, wie wir sie wünschen* (1929), *Hier schreibt Berlin* (1929), *Menschen auf der Strasse* (1931).
- 4 Eine Übersicht über alle Autorinnen und Autoren, von denen einige hier nicht erwähnt sind, bietet die Website der Sammlung unter <https://www.bibliothek.uni-augsburg.de/sondersammlungen/salzman/autoren/> (Zugriff: 5.6.2018).
- 5 Stefan Zweig: Nachwort zu Oskar Baum: *Nacht ist umher*. Leipzig 1929, S. 68f.
- 6 Neues Deutschland vom 12.10.1958, S. 1.
- 7 Brief Alfred Döblins an Theodor Heuss vom 28.4.1953. Zitiert nach Alfred Döblin: *Briefe*. Olten und Freiburg im Breisgau 1970, S.458. <https://www.youtube.com/watch?v=fXuaZKSbSSE> (Zugriff: 6.6.2018).
- 8 Oskar Maria Graf: *Verbrennt mich!* Faksimile des offenen Briefs in der Arbeiter-Zeitung Wien vom 12.5.1933: <http://www.buecherverbrennung33.de/verbrenntmich.html> (Zugriff: 5.6.2018).
- 9 Informationen zu dieser ersten „Bibliothek der verbrannten Bücher“ finden sich unter <https://www.initiative-literatur.de/de/paris/bibliothek.php> (Zugriff: 13.9.2018).
- 10 „Ich verreiste nicht, ich wanderte aus, und ich war keineswegs sicher, daß ich noch einmal wiedersehen würde, was ich verließ. Gewiß, eines Tages würde es keinen Nationalsozialismus mehr in Deutschland geben. Aber wie viele böse Jahre der Ewigkeit würden bis dahin vergehen?“ (Irmgard Keun: *Bilder und Gedichte aus der Emigration*. Köln 1947, S.3).
- 11 Was die Familie Mann betrifft, darf auf die Sammlung Klaus W. und Ilse B. Jonas der UB Augsburg verwiesen werden, die reicher an Ausgaben Thomas Manns ist als die „Sammlung Salzmann“: <https://www.bibliothek.uni-augsburg.de/sondersammlungen/jonas/> (Zugriff: 5.6.2018).
- 12 Marcel Reich-Ranicki: *Denk ich an Torberg in der Nacht*. In: *Die Zeit* vom 20.12.1963.
- 13 Vgl. Fritz H. Landshoff: *Amsterdam, Keizersgracht 333*. Querido Verlag. *Erinnerungen eines Verlegers. Mit Briefen und Dokumenten*. Berlin/Weimar 1991; Hans-Albert Walter: *Fritz H. Landshoff und der Querido Verlag 1933–1950*. Marbach am Neckar 1997.

- 15 Von Zweigs eigenen Werken in Einzelausgaben fehlt nur ein einziges, das der Sammler nicht auftreiben konnte: die Grabrede auf Sigmund Freud von 1939, vgl. das Digitalisat: <https://portal.dnb.de/bookviewer/view/1032654945> (Zugriff: 6.6.2018).
- 16 Vgl. den Bericht von Ulrich Hohoff in diesem Band.
- 17 Standort des Originals: 641/GM 7506 S29.942; Digitalisat: <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:bvb:384-uba003190-1> (Zugriff: 6.6.2018).
- 18 Gina Kaus: Von Wien nach Hollywood. Frankfurt am Main 1990, S. 151.
- 19 Joseph Roth: An Karl Tschuppiks Grab. In: Das neue Tage-Buch 31.07.1937.
- 20 Hans Magnus Enzensberger: Überlebenskünstler. Berlin 2018, S. 234.

#### **43 \_ DER SAMMLER GEORG P. SALZMANN**

- 1 Michael Preute: Ungewöhnlicher Unterricht bei einer „Kellerassel“. Die Wandlung des Georg P. Salzmann. In: Ders.: Rechts um – zum Abitur. Der geistige Wandel an deutschen Oberschulen. Berlin 1995, S. 127 – 137, hier S.128.
- 2 Anke Dürr: Der Hüter der vergessenen Bücher. Der Privatsammler Georg P. Salzmann hat ein einzigartiges Literaturarchiv aufgebaut. In: Süddeutsche Zeitung, 24.8.1995, S. 13.

#### **51 \_ ANKAUF DER SAMMLUNG**

- 1 Christine Burtscheidt: Neue Hoffnung für den Sammler. Der Landtag befasst sich mit der „Bibliothek verbrannter Bücher“. In: Süddeutsche Zeitung vom 14.7.2006, S. 45.
- 2 Der Verein und dessen Webseite [www.patenschaften-für-verbrannte-bücher.de](http://www.patenschaften-für-verbrannte-bücher.de) existieren nicht mehr. Die Texte von der Homepage sind aber in der Sammlungsdokumentation der UB Augsburg vorhanden.
- 3 Beide Zitate aus Marco Eisenack: Verbrannt, gesucht, verloren. Die Bibliothek verfeimter Autoren bleibt heimatlos. In: Süddeutsche Zeitung, 3.5.2007, Seite „Münchener Kultur“.
- 4 Bernd Noack: Heim für verbrannte Dichter. Die Stadt Nürnberg will die private Salzmann-Bibliothek übernehmen. Sendung von Deutschlandradio Kultur, 22.8.2007.



- 5 Gabi Seitz: ‚Bibliothek der verbrannten Bücher‘ im Kulturausschuss. „Nicht feilschen wie auf dem Basar“. In: Nürnberger Zeitung, 8.12.2007.
- 6 Angela Bachmair: Immer griffbereit. Verbrannte Bücher: Uni Augsburg will Sammlung trotz hohen Preises. In: Augsburger Allgemeine, Feuilleton, 15.1.2008.
- 7 Siehe hierzu den Beitrag von Andrea Voß in diesem Band.
- 8 ZVAB bietet 150 000 € für Sammlung „verbrannter Bücher“. Pressemeldung auf der Webseite ZVAB.com vom 19.3.2008, 10.00 Uhr; gezeichnet: Tutzing (ots). Pressemeldung 56261 auf der Plattform presseportal.de.
- 9 aba (d.i. Angela Bachmair): Verbrannte Bücher nach Augsburg. In: Augsburger Allgemeine, 2.4.2008, S. 34.
- 10 Gero von Wilpert/Adolf Gühring: Erstausgaben deutscher Dichtung. Überarbeitete Neuausgabe. Stuttgart 1992.
- 11 „Bibliothek der verbrannten Bücher“ soll nach Augsburg. Pressemeldung des ddp vom 7.5.2008.
- 12 Alexandra Kournioti: Hochschulausschuss: Standortempfehlung für Bibliothek der verbrannten Bücher. Augsburg hat die Nase vorn. In: Bayerische Staatszeitung, 9.5.2008.
- 13 „Bibliothek der verbrannten Bücher“ mit großer Zukunft an der Universität Augsburg. Pressemeldung 143/09 der Universität Augsburg vom 24.7.2009.
- 14 Wie Anm. 13.

## **69 \_ NS-BÜCHERVERBRENNUNGEN 1933**

- 1 Feuchtwanger: Offener Brief. An den Bewohner meines Hauses Mahlerstrasse 8 in Berlin. In: Pariser Tagblatt vom 20.3.1935, S. 4.
- 2 Vgl. zu langfristig präsenten Legenden in der Erinnerung an die Bücherverbrennungen des Jahres 1933 Werner Treß: Phasen und Akteure der Bücherverbrennungen in Deutschland 1933. In: Orte der Bücherverbrennungen in Deutschland 1933. Hg. von Julius H. Schoeps und Werner Treß. Hildesheim 2008, S. 9–28, hier S. 9.
- 3 Werner Treß: „Wider den undeutschen Geist!“ Bücherverbrennung 1933. Berlin 2008, S. 23.
- 4 Angela Graf: April/Mai 1933 – Die „Aktion wider den undeutschen Geist“ und die Bücherverbrennungen. In: Verbrannt, geraubt, gerettet!

- Bücherverbrennungen in Deutschland. Hg. von der Bibliothek der Friedrich-Ebert-Stiftung. Bonn 2003, S. 9–22, hier S. 18.
- 5 Zitiert nach Norbert Frei: Der Führerstaat. Nationalsozialistische Herrschaft 1933 bis 1945. München 2013, S. 87.
- 6 Wie Anm. 2, S. 17.
- 7 Siehe dazu Gerhard Sauder: Vorgeschichte und Folgen der Bücherverbrennung im Mai 1933. In: Verfemt und Verboten. Vorgeschichte und Folgen der Bücherverbrennungen 1933. Hg. von Julius H. Schoeps und Werner Treß. Hildesheim 2010, S. 31–45, hier S. 34.
- 8 Siehe Jürgen Schwalm: „Erst Bücher, dann Menschen“. Zur Geschichte der Bücherverbrennungen. Bad Schwartau 2006, hier S. 38.
- 9 Julius H. Schoeps: Vorwort. In: Orte der Bücherverbrennungen in Deutschland 1933. Hg. von Julius H. Schoeps und Werner Treß. Hildesheim 2008, S. 7–8, hier S. 7.
- 10 Wie Anm. 2, S. 13.
- 11 Wie Anm. 4, S. 9.
- 12 Jan-Pieter Barbian: Literaturpolitik im NS-Staat. Von der „Gleichschaltung“ bis zum Ruin. Frankfurt am Main 2010, S. 43; Graf: April/Mai 1933 (wie Anm. 4), S. 14; Volker Weidermann: Das Buch der verbrannten Bücher. Köln 2008, S. 16.
- 13 Wie Anm. 2, S. 14.
- 14 Weidermann: Buch der verbrannten Bücher (wie Anm. 12), S. 88. sowie Schwalm: „Erst Bücher, dann Menschen“ (wie Anm. 8), S. 73–76.
- 15 Wie Anm. 5, S. 123–125.
- 16 Wie Anm. 7, S. 42f.
- 17 Wie Anm. 2, S. 10.
- 18 Feuchtwanger: Wie das Dritte Reich die Schriftsteller verfolgt. In: Pariser Tageszeitung vom 23.6.1937, S. 1.

### 83 \_ PARTHENON DER BÜCHER

- 1 Erich Kästner: Kann man Bücher verbrennen? Zum Jubiläum einer Schandtat. Erstdruck: Die Neue Zeitung, Jg. 3, Nr. 37, Frankfurter Ausgabe, 9. Mai 1947. In: Erich Kästner: Über das Verbrennen von Büchern. Zürich 2012, S. 7–13, hier S. 10f.
- 2 Vgl. Aleida Assmann: Erinnerungsräume. Formen und Wandlungen des kulturellen Gedächtnisses. München 1999, S. 130f.

- 3 Astrid Erll: Gedächtnis und Erinnerungskultur. In: Handbuch Literatur & Materielle Kultur. Hg. von Susanne Scholz und Ulrike Vedder. Berlin 2018, S. 64–71, hier S. 70.
- 4 Vgl. Hans Ulrich Gumbrecht: Diesseits der Hermeneutik. Die Produktion von Präsenz. Frankfurt am Main 2004.
- 5 Judith Butler: Körper von Gewicht. Die diskursiven Grenzen von Geschlecht. Berlin 1995, S. 32.
- 6 Nelson Goodman: Weisen der Welterzeugung. Frankfurt am Main 1984.
- 7 Paul Ricœur: Zeit und Erzählung. 3. Bde. München 1988–1991, hier Bd. 1, S. 107 und S. 127.
- 8 Wie Anm. 7, S. 88 und S. 104.
- 9 Wie Anm. 7, S. 114.
- 10 Stephen Greenblatt: Die Zirkulation sozialer Energie. In: Geschichte schreiben in der Postmoderne. Hg. von Christoph Conrad und Marina Kessel. Stuttgart 1994, S. 219–250.
- 11 Astrid Erll: Kollektives Gedächtnis und Erinnerungskulturen. Stuttgart 2011, S. 189.
- 12 Zitiert nach: Parthenon der Bücher: Hauptattraktion der documenta. In: Zeit online vom 10.7.2017. <https://www.zeit.de/news/2017-06/10/ausstellungen-parthenon-der-buecherhauptattraktion-der-documenta-10135602> (Zugriff: 6.6.2018).
- 13 Zitiert nach: Volker Weidermann: Das Buch der verbrannten Bücher. München 2008, S. 245.

## 95 \_ **BERTOLT BRECHT IM EXIL**

- 1 Auszug aus Bertolt Brecht: Über die Bezeichnung Emigranten. In: Ders.: Gedichte 2. Sammlungen 1938–1956. Große kommentierte Berliner und Frankfurter Ausgabe, Bd. 12. Hg. von Werner Hecht, Jan Knopf, Werner Mittenzwei und Klaus-Detlef Müller. Berlin/Weimar/Frankfurt am Main 1988, S. 81.
- 2 Peter Weiss: Die Ästhetik des Widerstands. Bd. 2. In: Ders.: Prosa 3. Werke in 6 Bänden. Hg. vom Suhrkamp Verlag in Zusammenarbeit mit Gunilla Palmstierna-Weiss. Frankfurt am Main 1991, S. 179.
- 3 Wie Anm. 2, S. 177.
- 4 In einem offenen Brief, den die Münchner Zeitung am 18.8.1945 veröffentlicht, schreibt Frank Thiess an Thomas Mann: „Auch ich bin oft gefragt worden, warum ich nicht emigriert sei, und konnte immer nur

dasselbe antworten: Falls es mir gelänge, diese schauerliche Epoche (über deren Dauer wir uns freilich alle getäuscht hatten) lebendig zu überstehen, würde ich daraus derart viel für meine geistige und menschliche Entwicklung gewonnen haben, dass ich reicher an Wissen und Erleben daraus hervorginge, als wenn ich aus den Logen und Parterreplätzen des Auslands der deutschen Tragödie zuschaute.“ (Frank Thiess: Die Innere Emigration. Zitiert nach: Die große Kontroverse. Ein Briefwechsel in Deutschland. Hg. von Johannes Franz Gottlieb Grosser. Hamburg [u. a.] 1963, S. 25). In diesem Band ist auch die Replik Thomas Manns dokumentiert.

5 Bertolt Brecht: Arbeitsjournal. Bd. 1: 1938–1942. Hg. von Werner Hecht. Frankfurt am Main 1973, S. 291.

6 Zu diesem Thema und seinen Konsequenzen für Brechts Haltung zum Holocaust vgl. den grundlegenden Beitrag von Franz Fromholzer: Brechts Schweigen über den Holocaust. Erklärungsversuche anhand der Journal-Einträge (1938–1955). In: Jüdische Literaturgeschichte in Schwaben. Eine Spurensuche. Hg. von Peter Fassl, Friedmann Harzer und Berndt Herrmann. Konstanz 2016, S. 263–307.

7 Bertolt Brecht: Flüchtlingsgespräche. In: Ders.: Prosa 3. Sammlungen und Dialoge. Große kommentierte Berliner und Frankfurter Ausgabe. Bd. 18. Hg. von Werner Hecht, Jan Knopf, Werner Mittenzwei und Klaus-Detlef Müller. Berlin/Weimar/Frankfurt am Main 1995, S. 195–327, hier S. 302f.

8 Wie Anm. 7, S. 303.

## 107 \_ STEFAN ZWEIGS JEREMIAS

1 Egon Schwarz: Wien und die Juden. Essays zum Fin de siècle. 2. Aufl. München 2014, S. 18.

2 Arthur Schnitzler: Tagebuch 1917–1919. Hg. von der Kommission für literarische Gebrauchsformen der Österreichischen Akademie der Wissenschaften. Wien 1985, S. 196.

3 Franz Kafka: Nachgelassene Schriften und Fragmente in der Fassung der Handschriften. Bd. 2. Hg. von Jost Schillemeit. Frankfurt am Main 1992, S. 98.

4 Briefwechsel Hugo von Hofmannsthal – Richard Beer-Hofmann. Hg. von Eugene Weber. Frankfurt am Main 1972, S. 145.

- 5 Briefwechsel Hugo von Hofmannsthal – Willy Haas. Hg. von Rolf Italiaander. Frankfurt am Main/Berlin 1968, S. 46 und S. 93.
- 6 Stefan Zweig an Ernst Hardt, 21. Oktober 1915. In: Stefan Zweig: Briefe 1914–1919. Hg. von Knut Beck, Jeffrey B. Berlin und Natascha Weschenbach. Frankfurt am Main 1998, S. 91.
- 7 Stefan Zweig an Martin Buber, 8. Mai 1916. In: Zweig: Briefe (wie Anm. 6), S. 106 – 108.
- 8 Georg Fischer: Jeremia. Der Prophet über Völker und Königreiche. Leipzig 2015.
- 9 Rüdiger Görner: Stefan Zweig. Formen einer Sprachkunst. Wien 2012, S. 21.
- 10 Georges Minois: Geschichte der Zukunft. Düsseldorf 2000, S. 57.
- 11 Stefan Zweig: Jeremias. Eine dramatische Dichtung in neun Bildern. Leipzig 1917, S. 144. Im Jahr 1928 erschien die „Endgültige Ausgabe“, ebenfalls im Insel-Verlag zu Leipzig.
- 12 Wie Anm. 11, S. 76.
- 13 Wie Anm. 11, S. 45f.
- 14 Stefan Zweig: Die Welt von Gestern. Erinnerungen eines Europäers. Hg. und kommentiert von Oliver Matuschek. Frankfurt am Main 2017, S. 276.
- 15 Zitiert im Nachwort von Knut Beck. In: Stefan Zweig: Gesammelte Werke in Einzelbänden. Tersites, Jeremias. Zwei Dramen. Frankfurt am Main 1982, S. 329–356, hier S. 355.
- 16 Wie Anm. 11, S. 174.
- 17 Wie Anm. 15, S. 347.
- 18 Wie Anm. 15.
- 19 Wie Anm. 15, S. 355.

### 117 \_ ERICH MÜHSAM

- 1 Erich Mühsam: Gebrauchsanweisung für Literarhistoriker. In: Ich bin verdammt zu warten in einem Bürgergarten. Gedichte, Stücke, Prosa. Bd. 1. Hg. von Wolfgang Haug. Darmstadt 1983, S. 16.
- 2 Beide Zitate wie Anm. 1, S. 16.
- 3 Wie Anm. 1, S. 17.
- 4 Wie Anm. 1, S. 17.
- 5 Zitiert nach: Rolf Kauffeldt: Erich Mühsam. Literatur und Anarchie. München 1983, S. 47.

- 6 Erich Mühsam: Tendenzlyrik. In: Ich bin verdammt zu warten in einem Bürgergarten. Literarische und politische Aufsätze. Bd. 2. Hg. von Wolfgang Haug. Darmstadt 1983, S. 20f.
- 7 Wie Anm. 6, S. 21.
- 8 Wie Anm. 5, S. 14.
- 9 Vgl. wie Anm. 5, S. 56.
- 10 Daniel Loick: Anarchismus zur Einführung. Hamburg 2017, S. 45.
- 11 Vgl. Wolfgang Haug: Erich Mühsam. Schriftsteller der Revolution. Reutlingen 1984, S. 25.
- 12 Vgl. wie Anm. 5, S. 180.
- 13 Vgl. wie Anm. 10, S. 86.
- 14 Vgl. wie Anm. 5, S. 188.
- 15 Erich Mühsam: Befreiung der Gesellschaft vom Staat. Berlin 2005, S. 37.
- 16 Wie Anm. 15, S. 38.
- 17 Wie Anm. 15, S. 39.
- 18 „Not, Elend jeder Art, die Last höchster Anstrengung unter trübsten Verhältnissen ist zu ertragen, wenn die Last unter allen gleich verteilt ist, wenn im lebendigen Gemeinschaftsgedanken das Leid des Einzelnen mit dem allgemeinen Leide verschmilzt und somit auch der Wille, die Ursache des Unglücks zu beseitigen, aus dem Gefühl der Verbundenheit aller mit allen erwächst. Nicht zu ertragen jedoch ist oder sollte wenigstens sein die Not, die der Ausdruck ungerechter Zustände ist.“ (wie Anm. 15, S. 39).
- 19 Zitiert nach: Volker Weidermann: Träumer – als die Dichter die Macht übernahmen. Köln 2017, S. 34f.
- 20 Vgl. wie Anm. 19, S. 45.
- 21 Wie Anm. 19, S. 79.
- 22 Wie Anm. 15, S. 110.
- 23 Wie Anm. 15, S. 113.
- 24 Wie Anm. 1, S. 27.
- 25 Unter anderem von der deutschen Kult-Punkband Slime im programmatischen Album Sich fügen heißt lügen (2012).
- 26 Wie Anm. 1, S. 27.
- 27 Hans Magnus Enzensberger: Der kurze Sommer der Anarchie. Frankfurt am Main 2017, S. 76.
- 28 Wie Anm. 11, S. 14.
- 29 Wie Anm. 1, S. 17f.

**131 \_ HANS SAHL ALS ZEUGE UND DICHTER**

- 1 Zur Biografie vgl. die grundlegende Studie von Andrea Reiter: Die Exterritorialität des Denkens. Hans Sahl im Exil. Göttingen 2007, S. 7–18 und S. 268–275.
- 2 Wichtige publizistische Arbeiten ab 1925 in Hans Sahl: „Und doch...“. Essays und Kritiken aus zwei Kontinenten. Hg. von Klaus Blanc. Frankfurt am Main 1991. Zu Auflagenzahlen, Nachdrucken, Sammel-schriften und einer gründlichen Bestandsaufnahme aller nicht selbständigen Texte Hans Sahls vgl. Gregor Ackermann/Momme Brodersen: Hans Sahl. Eine Bibliographie seiner Schriften. Marbach am Neckar 1995.
- 3 Wie Anm. 1, S. 358.
- 4 Vgl. Bernhard Spies: Hans Sahl. Remigration als doppeltes Exil. In: Fremdes Heimatland. Remigration und literarisches Leben nach 1945. Hg. von Claus-Dieter Krohn und Irmela von der Lüche. Göttingen 2005, S. 153–168, hier S. 164–168.
- 5 Vgl. Philipp Maußhardt: Die Rückkehr des Allerletzten. New York – Tübingen, und wie geht es nach dem Kommunismus weiter? Der Schriftsteller Hans Sahl verlässt nach 56 Jahren sein Exil. In: Schwä-bisches Tagblatt vom 7.10.1989, o. S.: „Schwer einzuordnen sei er schon, gibt Sahl ja zu, aber das könne doch nicht der Grund sein, wa-rum sich die Verlage ‚unglaublich‘ ihm gegenüber benommen hätten.“
- 6 TB XI, Deutsches Literaturarchiv Marbach A: Sahl, Verschiedenes Autobiographisches, zitiert nach: Reiter (wie Anm. 1, S. 222).
- 7 Hans Sahl: Gast in fremden Kulturen. In: Ders.: Und doch ... (wie Anm. 2), S. 23–25, hier S. 25.
- 8 Vgl. wie Anm. 1, S. 160.
- 9 Vgl. wie Anm. 1, S. 270.
- 10 Vgl. Hans Sahl: Die Wenigen und die Vielen. Roman einer Zeit. Frankfurt am Main 1959, S. 178–181 („10. JULI 1937“) und Hans Sahl: Das Exil im Exil. Memoiren eines Moralisten II. 3. Aufl. Frank-furt am Main 1990, S. 60–67.
- 11 Vgl. wie Anm. 1, S. 133–135.
- 12 Vgl. wie Anm. 1, S. 119–136.
- 13 Sahl: Exil im Exil (wie Anm. 10), S. 67.
- 14 Ekhard Haack: Gespräch mit Hans Sahl: „Berliner Lektion“ am 26. April 1992. In: „Berliner Lektionen“ 1992. Hg. von Manfred Harnischfeger. Gütersloh 1993, S. 99–119, hier S. 111 und S. 118.
- 15 Vgl. Sahl: Exil im Exil (wie Anm. 10), S. 147f.

- 16 Vgl. wie Anm. 4, S. 158.
- 17 Wie Anm. 14, S. 118.
- 18 Sahl: *Die Wenigen und die Vielen* (wie Anm. 10), S. 285. – Hans-Joachim Hahn: Hans Sahl: „Die Wenigen und die Vielen. Roman einer Zeit.“ In: *Handbuch der deutschsprachigen Exilliteratur*. Von Heinrich Heine bis Herta Müller. Hg. von Bettina Bannasch und Gerhild Rochus. Berlin/Boston 2013, S. 513–520, verortet den Roman ganz in der Spur von Andrea Reiter in einer ‚hybriden‘ anspielungsreichen Exilliteratur.
- 19 Vgl. wie Anm. 1, S. 218–220.
- 20 Wie Anm. 7, S. 23.
- 21 Vgl. wie Anm. 5.
- 22 Sahl: *Exil im Exil* (wie Anm. 10), S. 220.
- 23 Vgl. Homi K. Bhabha: *The Location of Culture*. London/New York 1994, S. 56.
- 24 Lutz Winckler: *Exilliteratur und Literaturgeschichte – Kanonisierungsprozesse*. In: *Handbuch* (wie Anm. 18), S. 171–202, hier S. 184. Die Zitate im Zitat stammen von Homi K. Bhabha.
- 25 Hans Sahl: *An eine Schulklasse*, V. 13–17. In: Ders.: *Wir sind die Letzten*. Gedichte. 2. Aufl. Heidelberg 1986, S. W17.

#### 145 \_ VERBOTENE KINDER- UND JUGENDBÜCHER

- 1 Daneben könnten Anna Seghers’ *Räuber Woynok* und Bertolt Brechts Kinderlieder genannt werden. Beide sind zwar in der „Sammlung Salzmann“ vorhanden, allerdings nicht in Form speziell an Kinder gerichteter Buchausgaben.
- 2 Vgl. Schwarze Liste Jugendschriften. Juli 1933. Abgedruckt in: Ulrich Nassen: *Jugend, Buch und Konjunktur 1933–1945*. Studien zum Ideologiepotential des genuin nationalsozialistischen und des konjunkturellen „Jugendschrifttums“. München 1987, S. 115–118.
- 3 Zitiert nach Norbert Hopster/Petra Josting/Stefan Neuhaus: *Kinder- und Jugendliteratur 1933–1945*. Ein Handbuch. Bd. 1: Bibliographischer Teil mit Registern. Stuttgart/Weimar 2001, Sp. 589.
- 4 Erich Kästner: *Pünktchen und Anton*. Ein Roman für Kinder. Illustriert von Walter Trier. 6. Aufl. Berlin 1932, S. 75.
- 5 Wie Anm. 4, S. 99.
- 6 Felix Salten: *Bambi*. Eine Lebensgeschichte aus dem Walde. Berlin/Wien/Leipzig 1926, S. 206.



- 7 Erika Mann: Stoffel fliegt übers Meer. Bilder und Ausstattung von Richard Hallgarten. Hg. von Dirk Heißerer nach der Originalausgabe. Reinbek bei Hamburg 1999, S. 45.
- 8 Adrienne Thomas: Die Katrin wird Soldat. Ein Roman aus Elsaß-Lothringen. Berlin 1930, S. 325f.
- 9 Vgl. Erika E. Theobald: Adrienne Thomas. In: Deutschsprachige Exilliteratur seit 1933. Bd. 2: New York. Hg. von John M. Spalek und Joseph Strelka. Bern 1989, S. 905–913.
- 10 Adrienne Thomas: Reisen Sie ab, Mademoiselle! Amsterdam 1947, S. 8.
- 11 Vgl. Friedrich Wolf: Kiki. In: Ders.: Lucie und der Angler von Paris. Novellen. Berlin 1946, S. 161–175.
- 12 Vgl. Heinrich Detering/Beate Kennedy: Kommentar. In: Irmgard Keun: Das Werk. Bd. 2: Texte aus NS-Deutschland – Texte aus dem Exil: 1933–1940. Hg. von Heinrich Detering und Beate Kennedy. Göttingen 2017, S. 709–836, hier: S. 748.
- 13 Irmgard Keun: Das Mädchen mit dem die Kinder nicht verkehren durften. Amsterdam 1936, S. 21.
- 14 Hans Fallada: Hoppelpoppel – wo bist du? Kindergeschichten. Leipzig [1936], S. 8.
- 15 Vgl. Peter Walther: Hans Fallada. Die Biographie. Berlin 2017, S. 263.
- 16 Mascha Kaléko: Die Schnecke. In: Dies.: Der Papagei, die Mamagei und andere komische Tiere. Ein Versbuch für verspielte Kinder sämtlicher Jahrgänge. Hannover 1961, [o. S.].

### 171 \_ DIE SAMMLUNG IN DER UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK

- 1 Standort 643 mit 3.918 Bänden (Stand: 20.7.2018).
- 2 Standort 641 mit 607 Bänden (Stand: 20.7.2018).
- 3 Standort 640 mit 8.306 Bänden, davon 6.683 Bände aus der Originalsammlung (Stand: 20.7.2018).
- 4 Die Umschläge liegen seit 2017 autorenweise in großen Archivkartons. Auf ihrer Innenseite ist die Signatur des zugehörigen Bandes vermerkt.
- 5 Z. B. das antiquarisch bisher nicht erhältliche *Uferdasein* von Oskar Baum (1908): <https://opac.bibliothek.uni-augsburg.de/TouchPoint/perma.do?q=+1035%3D%22BV007302418%22+IN+%5B2%5D&v=uba&l=de> (Zugriff: 7.5.2018).
- 6 <https://www.jfz.uni-augsburg.de/> (Zugriff: 16.7.2018).
- 7 Die Dreharbeiten fanden am 20. Juli 2018 statt. Der Film wird im Netz zu sehen sein unter: [www.bbc.com/culture](http://www.bbc.com/culture).

# ABBILDUNGEN

- Abbildung S. 12 links\_Georg Hermann: B. M., der unbekannte Fussgänger. Amsterdam: Hertzberger 1935. Umschlaggestalter unbekannt  
rechts\_Magazin „Das Stachelschwein“ (1928) mit Beitrag von Max Brod: Versunkene Tage
- Abbildung S. 18 Rudolf Schlichters Porträtzeichnung von Leonhard Frank, abgedruckt in Leonhard Frank: Die Entgleisten. Berlin: Hobbing 1929, Vorsatzblatt. © Viola Roehr v. Alvensleben, München.
- Abbildung S. 20 Franz Hessel: Von den Irrtümern der Liebenden. Berlin: Rowohlt 1922. Einbandgestalter: Emil Rudolf Weiß
- Abbildungen S. 23 links\_Alfred Kerr: Die Allgier trieb nach Algier ... Ausflug nach Afrika. Berlin: S. Fischer 1929, Umschlaggestalter: Franz Taussig  
rechts\_Egon Erwin Kisch: Der rasende Reporter. Berlin: Reiss Verlag 1925, Einbandgestalter: Lucian Bernhard, © VG Bild-Kunst, Bonn 2018
- Abbildungen S. 26 oben\_Robert Neumann: Karriere. Stuttgart: Engelhorn 1931  
unten\_Theodor Plievier: Zwölf Mann und ein Kapitän. Novellen. Leipzig/Wien: Curt Weller & Co. 1930. Einbandgestalter: Georg Salter. Verlag existiert nicht mehr, Rechtsnachfolger unbekannt
- Abbildungen S. 31 links\_Ernst Toller: Das Schwalbenbuch. Potsdam: Kiepenheuer 1924  
rechts\_Alfred Schirokauer: Satan. Berlin: Kronen-Verlag 1914, Umschlaggestalter unbekannt
- Abbildung S. 32 Kurt Tucholsky: Deutschland, Deutschland über alles. Berlin: Neuer Dt. Verlag 1929. Umschlaggestalter: John Heartfield, © The Heartfield Community of Heirs / VG Bild-Kunst, Bonn 2018
- Abbildungen S. 35 oben\_Paul Zech: Die Geschichte einer armen Johanna. Berlin: J. H. W. Dietz Nachfolger 1925, Umschlaggestalter: Hans Baluschek  
unten\_Ernst Weiß: Männer in der Nacht. Berlin: Propyläen-Verlag 1925, Umschlaggestalter unbekannt
- Abbildung S. 44 Foto: © Andreas Bohnenstengel (München)
- Abbildung S. 48 Foto: © Andreas Bohnenstengel (München)
- Abbildung S. 53 Foto: © C. Lehsten und Wolfram P. Kastner (München)
- Abbildung S. 55 Ausschnitt des Flyers vom Verein „Patenschaften für verbrannte Bücher e. V.“
- Abbildung S. 58 Foto: Ulrich Hohoff, CC-BY-SA 3.0 (<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/3.0/>)
- Abbildung S. 63 Georg P. Salzmann (2002), Foto: © C. Lehsten und Wolfram P. Kastner (München)

- Abbildung S. 68 SA-Mitglied wirft Bücher ins Feuer, Berliner Opernplatz, 10. Mai 1933  
Quelle: United States Holocaust Memorial Museum, courtesy of National Archives and Records Administration, College Park
- Abbildung S. 71f. NS-Bücherverbrennung auf dem Berliner Opernplatz, 10. Mai 1933  
Quelle: United States Holocaust Memorial Museum, courtesy of National Archives and Records Administration, College Park
- Abbildung S. 74 Studenten tragen konfiszierte Bücher während der Verbrennung auf dem Berliner Opernplatz, 10. Mai 1933  
Quelle: United States Holocaust Memorial Museum, courtesy of National Archives and Records Administration, College Park
- Abbildung S. 77f. Deutsche Studenten entladen konfiszierte Bücher für die Verbrennung auf dem Berliner Opernplatz, 10. Mai 1933  
Quelle: United States Holocaust Memorial Museum, courtesy of National Archives and Records Administration, College Park
- Abbildung S. 81 Fackelzug während der Bücherverbrennung auf dem Berliner Opernplatz, 10. Mai 1933  
Quelle: United States Holocaust Memorial Museum, courtesy of National Archives and Records Administration, College Park
- Abbildung S. 84 Marta Minujins „Parthenon der Bücher“ auf der *documenta 14* vom 10.6. – 17.9.2017 in Kassel. Foto: © Stephanie Waldow
- Abbildung S. 91 Marta Minujins „Parthenon der Bücher“ auf der *documenta 14* vom 10.6. – 17.9.2017 in Kassel. Foto: Olaf Kosinsky, CC-BY-SA 3.0 (<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/3.0/>)
- Abbildung S. 114 Foto von Stefan Zweig. Fotograf unbekannt
- Abbildungen S. 122 oben\_ Foto von Erich Mühsam, Collage: Allitera Verlag  
unten\_ Erich Mühsam, gezeichnet von Heinrich Zille (um 1910)
- Abbildung S. 134 Hans Sahl: Die hellen Nächte. New York: Fles 1942, Vorsatzblatt. Holzschnitt: Hans Alexander Müller. Verlag existiert nicht mehr, Rechtsnachfolger unbekannt
- Abbildung S. 143 Foto: Privatbesitz
- Abbildungen S. 144 und 149 Erich Kästner: Pünktchen und Anton. Ein Roman für Kinder. 6. Aufl. Berlin: Williams 1932, Umschlaggestalter: Walter Trier, © Atrium Verlag
- Abbildung S. 146 Illustration: Walter Trier, © Atrium Verlag
- Abbildungen S. 150 oben\_ Widmung in Felix Salten: Bambi. Eine Lebensgeschichte aus dem Walde. Berlin/Wien/Leipzig: Zsolnay 1926, Vorsatzblatt, Exemplarsignatur UB Augsburg: 640/GM 5240 B19.926  
unten\_ Erika Mann: Stoffel fliegt übers Meer. Stuttgart: Herold-Verlag 1932. Illustrationen von Richard Hallgarten
- Abbildung S. 153 Adrienne Thomas: Ein Hund ging verloren. Wien/Heidelberg:

- Carl Überreuter 1955
- Abbildung S. 154 Irmgard Keun: Das Mädchen mit dem die Kinder nicht verkehren durften. Amsterdam: Allert de Lange 1936. Verlag existiert nicht mehr, Rechtsnachfolger unbekannt
- Abbildung S. 156 Mascha Kaléko: Der Papagei, die Mamagei und andere komische Tiere. Ein Versbuch für verspielte Kinder sämtlicher Jahrgänge. Hannover: Fackelträger Verlag 1961. Einbandgestalter: Günther Simon. Rechtsnachfolger unbekannt
- Abbildung S. 160 Hitler-Plakat zur Reichstagswahl 1932 mit einem Foto von Heinrich Hoffmann. Quelle: United States Holocaust Memorial Museum
- Abbildung S. 162 Rundbrief Martin Bormanns vom 3. Januar 1941 mit dem Erlass Adolf Hitlers, die Antiqua als „Normal-Schrift“ einzuführen
- Abbildungen S. 165 links\_Felix Riemkasten: Genossen. Roman. Berlin: Brunnen-Verlag 1931 rechts\_Werbeanzeige „Element“, abgedruckt in: *Gebrauchsgraphik* Bd. 11, H. 1 (1934)
- Abbildung S. 166 Ferdinand Ossendowski: Lenin. Ins Deutsche übertragen von Arthur Ernst Rutra. Berlin: Sieben-Stäbe-Verlag 1930. Einbandgestalter: Paul Pfund, Rechtsnachfolger unbekannt
- Abbildung S. 169 Colin Ross: Das Fahrten- und Abenteuerbuch. Leipzig: Büchergilde Gutenberg 1925. Umschlaggestalter: Ivan/Jan Tschichold
- Abbildung S. 173 Exlibris: Peter Neidlinger (Universitätsbibliothek Augsburg)
- Abbildung S. 174 Georg P. Salzmann und der damalige bayerische Staatsminister Dr. Wolfgang Heubisch im neu eröffneten Sondersammlungsraum in der Teilbibliothek Geisteswissenschaften, 15. Juli 2010. Foto: © Fotostelle der Universitätsbibliothek Augsburg
- Abbildungen S. 176 oben\_Foto: © Orla Connolly / NS-Dokumentationszentrum München  
unten\_Bettina Bannasch/Gerhild Rochus (Hg.): Handbuch der deutschsprachigen Exilliteratur. Von Heinrich Heine bis Herta Müller. Berlin/Boston: De Gruyter 2013
- Abbildung S. 179 Tagungsplakat 2013: © Pressestelle Universität Augsburg
- Abbildung S. 180 Jüdischer Protestmarsch in Chicago/USA am 11. Mai 1933. Foto veröffentlicht im *Chicago Herald and Examiner* am 11. Mai 1933, Quelle: United States Holocaust Memorial Museum

Alle Fotografien von Werken aus dem Sammlungsbestand der Universitätsbibliothek Augsburg: © Laura Marie Walser/Theresa Hügues/Sofia Zankl 2018.

In einigen Fällen waren die Rechteinhaber von Abbildungen durch Recherche nicht zu ermitteln oder Kontakte zu ihnen nicht herzustellen. In diesen Fällen ist die Universitätsbibliothek Augsburg bereit, berechnete Ansprüche nach verlagsüblichen Regeln abzugelten.

# **AUTORINNEN UND AUTOREN**

**PROF. DR. BETTINA BANNASCH**

Professorin für Neuere deutsche Literaturwissenschaft an der  
Universität Augsburg

[bettina.bannasch@philhist.uni-augsburg.de](mailto:bettina.bannasch@philhist.uni-augsburg.de)

Zuletzt erschienen: Handbuch der deutschsprachigen Exilliteratur.  
Von Heinrich Heine bis Herta Müller. Hg. zus. mit Gerhild Rochus.  
2. Aufl. Berlin/Boston 2016.

**SOPHIA DAFINGER, M.A.**

Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl für Neuere und  
Neueste Geschichte der Universität Augsburg

[sophia.dafinger@philhist.uni-augsburg.de](mailto:sophia.dafinger@philhist.uni-augsburg.de)

Zuletzt erschienen: „viel schauerliches und viel groteskes“. Lion  
Feuchtwangers Deutung der nationalsozialistischen Judenverfolgung.  
In: Exilforschung. Ein internationales Jahrbuch 34 (2016), S. 213–233.

**THERESIA DINGELMAIER**

Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl für Neuere deutsche  
Literaturwissenschaft der Universität Augsburg

[theresiadinglemaier@gmail.com](mailto:theresiadinglemaier@gmail.com)

Zuletzt erschienen: Erläuternde ‚Erhellungen‘ und komplexe Wechsel-  
verhältnisse von Bild und Text. Bilderbuch und illustriertes Buch.  
In: Kinder- und Jugendliteratur. Hg. von Bettina Bannasch und Eva  
Matthes. 2., erw. Aufl. Münster 2018, S. 105–123.

**DR. FRIEDMANN HARZER**

Akademischer Direktor am Lehrstuhl für Neuere deutsche Literaturwissenschaft der Universität Augsburg  
 harzer@philhist.uni-augsburg.de  
 Zuletzt erschienen: Literarische Texte interpretieren. Paderborn 2017.

**DR. ULRICH HOHOFF**

Wissenschaftlicher Bibliothekar und Germanist  
 Universitätsbibliothek Augsburg  
 ulrich.hohoff@bibliothek.uni-augsburg.de  
 Zuletzt erschienen: Voralpenland und bayerische Alpen in Erzählungen und Romanen. Bibliographie der Jahre 1850–1920. Regensburg 2018.

**MATTHIAS KRUMPHOLZ, M.A.**

Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für Vergleichende Literaturwissenschaft/Europäische Literaturen der Universität Augsburg  
 matthias.krumpholz@philhist.uni-augsburg.de

**PROF. DR. MATHIAS MAYER**

Lehrstuhlinhaber für Neuere deutsche Literaturwissenschaft der Universität Augsburg  
 mathias.mayer@philhist.uni-augsburg.de  
 Zuletzt erschienen: Eigentlichst, nachbarlichst, der Deinigste. Goethes absoluteste Freiheit des Superlativs. Heidelberg 2018.

**DR. GERHARD STUMPF**

Wissenschaftlicher Bibliothekar und Germanist  
 Universitätsbibliothek Augsburg  
 gerhard.stumpfl@gmail.com

**DR. ANDREA VOSS**

Wissenschaftliche Bibliothekarin und Germanistin  
Universitätsbibliothek Augsburg  
andrea.voss@bibliothek.uni-augsburg.de  
Zuletzt erschienen: Reisen erzählen. Erzählrhetorik, Intertextualität  
und Gebrauchsfunktionen des adligen Bildungsreiseberichts in der  
Frühen Neuzeit. Heidelberg 2016.

**PROF. DR. STEPHANIE WALDOW**

Professorin für Neuere deutsche Literaturwissenschaft mit dem  
Schwerpunkt Ethik an der Universität Augsburg  
stephanie.waldow@philhist.uni-augsburg.de  
Zuletzt erschienen: Sprache als Begegnung mit dem Anderen. Zum Ver-  
hältnis von Ethik und Narration in philosophischen und literarischen  
Texten der Gegenwart. Hg. von Christine Lubkoll, Mathias Mayer,  
Claudia Öhlschläger und Joachim Jacob. Paderborn 2013.

**PROF. MICHAEL WÖRGÖTTER**

Professor für Typografie an der Fakultät für Gestaltung der  
Hochschule Augsburg  
michael.woergoetter@hs-augsburg.de  
Zuletzt erschienen: TypeSelect. Der Textschriften-Fächer.  
Mainz 2016.



Originalausgabe

Februar 2019

Allitera Verlag

Ein Verlag der Buch&media GmbH, München

© 2019 Buch&media GmbH für die Anthologie

© der Einzelbeiträge bei den Autorinnen und Autoren

Gestaltung, Satz, Umschlag \_

Laura Marie Walser, Theresa Hügues und Sofia Zankl

Projektbetreuung \_ Michael Wörgötter

Druck \_ Totem z.o.o.

Printed in Germany

ISBN 978-3-96233-107-8